Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 15. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 15. Januar 1902. (Paulus, Einf.) 29. Jahrgang.

Der Verein der Vereine.

Der Beginn eines neuen Jahres ist im katholischen Vereinsleben eine besonders wichtige Zeit, da es dann vor allem gilt, unseren Vereinen die alten Mitglieder zu erhalten und neue hinzuzugewinnen. Es muß daher auch wieder auf denjenigen Verein die Aufmerksamkeit gelenkt werden, welcher in unserem Vereinsleben die erste Stelle einnimmt, wenigstens einnehmen soll und dennoch von vielen Katholiken noch zu wenig gekannt und gewürdigt, an gar manchen Orten recht stiefmütterlich behandelt wird. Dieser „Verein aller Vereine", um mit dem Abg. Dr. Lieber zu reden, „das weite Himmelsgewölbe, das sich wölbt über den Palästen und Hütten der sämmtlichen übrigen katholischen Vereine", soll der Volksverein für das katholische Deutschland sein. Kein deutscher katholischer Mann, der sich seiner Pflichten bewußt ist, darf heute in diesem Vereine fehlen, das ist die ernste Mahnung, welche die Osnabrücker Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem größten Nachdruck ausgesprochen hat. Und es ist wohl angezeigt, diese Mahnung jetzt zu Beginn eines neuen Jahres zu wiederholen; jetzt vor allem gilt es ja zu zeigen, daß die Katholiken Deutschlands eine solche, von ihren bewährtesten Führern ausgesprochene Mahnung nicht ungehört verhallen lassen werden.

Oder können die deutschen Katholiken in den schweren Kämpfen der Gegenwart eine einheitliche Organisation, wie sie der Volksverein bietet, etwa entbehren? Eine treffliche Antwort auf diese Frage gab in Nr. 10 des letzten Jahrganges „Der christliche Bauer", Organ der christlichen Bauernvereine Bayerns.

„Der katholische Volksverein", hieß es da, „ist eine Nothwendigkeit; denn unsere Zeit gleicht einem großen Kampfplatze, wo Christenthum und Gottesleugnung um die Weltherrschaft ringen. Neben dem religiösen Kampfe geht tiefes Mißbehagen und laute Unzufriedenheit über unsere wirthschaftlichen Verhältnisse durch alle Kreise des Volkes. Das Verlangen nach einer Neugestaltung unserer Erwerbs-Verhältnisse ist allenthalben erwacht. . . . Der Volksverein für das katholische Deutschland kämpft für die Erhaltung des katholischen Glaubens und arbeitet für die sociale, gesellschaftliche Verbesserung auf christlicher Grundlage. Er ist darum ein besonderer Gegner der Socialdemokratie, die im Geiste der gottesleugnerischen Weltanschauung unsere socialen und politischen Verhältnisse umgestalten will und die, wenn sie wirklich zur Macht gelangte, nur Verwirrung und Trümmer schaffen könnte."

Nachdem der „christliche Bauer" sodann die Frage des Anschlusses ganzer Vereine an den Volksverein als ein Aushülfsmittel bezeichnet hat, um die weitere Ausbreitung des Volksvereins zu fördern, weist er auf den Nutzen des letzteren hin, der aus den Mitteln ersichtlich sei, womit der Volksverein arbeite. „Dazu gehört vor allem die Aufklärung des katholischen Volkes über die brennenden Fragen der Gegenwart. Dazu vertheilt der Volksverein Schriften millionenweise in seinen Flugblättern, achtmal im Jahre an die Mitglieder in seinen Vereinsheften. Die Probe ist schon in der Zollfrage gemacht. Dank der aufklärenden Thätigkeit des katholischen Volksvereins erkennen Arbeiter und Handwerker, die ihm angehören, die Nothlage der Landwirthschaft und die Nothwendigkeit einer mäßigen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle an. Darin liegt aber für die Erreichung der Forderungen der Landwirthschaft ein großer Vortheil. Umgekehrt ist es aber auch nothwendig, daß die Bauern Einblick gewinnen in die Lage der Arbeiter und Handwerker, und so ein Verständniß für ihre Forderungen fassen. Dann schlingt der katholische Verein das Band der Brüderlichkeit um alle Erwerbsstände und macht den Grundsatz: leben und leben lassen zum Gemeingut des deutschen Volkes." —

Mögen diese trefflichen Winke überall, vor allem aber in Bayern selbst recht viel Beachtung und Befolgung finden!

Jahr um Jahr hat der Volksverein neue Gebiete socialer Thätigkeit mit erfreulichem Erfolg bebaut und dabei gleichmäßig allen Ständen seine Wirksamkeit gewidmet. Aber noch manche neue Aufgaben werden an die Thore des Volksvereins pochen. Zur Zeit muß er eine umfassendere Abwehr der neuen antichristlichen Kulturkampf-Bewegung, die vom kirchenfeindlichen Socialismus und Liberalismus gefördert wird, aufnehmen. Der Kampf, den er gegen diese beiden, der christlichen Kultur feindlichen Mächte von Anfang an geführt hat, muß in neuer Gestalt geführt werden. Alle bisher erprobten Mittel des Volksvereins müssen diesem Abwehrkampfe dienstbar gemacht werden.

Neue Aufgaben verlangen aber auch vermehrte Mittel! Jetzt gilt es daher, noch einmal bei allen Säumigen, die bisher der Einführung des Vereins beziehungsweise dem Anschluß an denselben passiven Widerstand entgegengesetzt haben, anzuklopfen und sie an ihre Pflicht zu erinnern, in diesem uns aufgedrungenen Kampfe für unseren Glauben und unsere Kirche nicht theilnahmslos zuzusehen, sondern mit Hand anzulegen und den Verein zu unterstützen, der neben seinen wichtigen socialen Aufgaben mit in erster Linie diesen Kampf auszufechten übernimmt.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar.

* **Die Beziehungen zwischen Deutschland und England** haben sich in Folge der Vorgänge der letzten Tage nicht gebessert. Der „Birmingham Post" zufolge werden die Minister in beiden Häusern des Parlamentes gleich zu Anfang der Adreßdebatte am nächsten Donnerstag ersucht werden, genau mitzutheilen, was für Erklärungen über Chamberlains Edinburger Rede mündlich von Lord Lansdowne dem Grafen Metternich oder schriftlich vom englischen dem deutschen Auswärtigen Amte mitgetheilt worden seien, denn Bülow's Andeutung, daß eine Entschuldigung dargeboten sei, errege solange Aergerniß, bis sie widerlegt sei.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge herrscht in englischen politischen Kreisen bittere Erregung. Man höre die Erwartung aussprechen, der Berliner Besuch des Prinzen von Wales werde unter den jetzigen Umständen nach der vielfach als recht unhöflich und verletzend empfundenen Aeußerung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", als sei der Thronfolger nicht eingeladen gewesen, wahrscheinlich unterbleiben. Sogar die Möglichkeit, daß die beiderseitigen Botschafter einen längeren Urlaub antreten könnten, wird erörtert. Wenn auch verantwortliche Personen vor jeder Uebertreibung und einer allzu ernsthaften Auffassung abrathen, so wäre es doch sehr bedenklich, die heutige Sachlage leicht zu nehmen.

* **Der Prinz von Wales,** dessen Eintreffen in Berlin am Sonnabend, 25. ds. Mts., erwartet wird, wird mit den höchsten militärischen Ehren empfangen werden. Der Kaiser selbst wird ihn mit allen Prinzen des königlichen Hauses auf dem Bahnhofe begrüßen, wo auch die Generalität von Berlin und der großbritannische Botschafter Sir Frank Lascelles mit seinem Personal anwesend sein wird. Eine Ehrencompagnie mit Fahne und Regimentsmusik wird ebendaselbst dem Prinzen die Honneurs erweisen unter den Klängen der englischen Nationalhymne. Den Ehrendienst werden ein General des kaiserlichen Hauptquartiers und der Commandeur des 1. Garde-Dragonerregiments, Oberst von Rauch, übernehmen. Ein Zug desselben Regiments wird den Wagen escortiren, in welchem der Kaiser seinen Vetter nach dem Schlosse geleitet.

* **Ein Versöhnungsessen?** Nach der „Kreuzztg." wird der Reichskanzler heute bei dem britischen Botschafter Sir Fr. Lascelles speisen.

* **Der Jenaer Duellmord** ist am Sonnabend vor dem Kriegsgericht abgeurtheilt worden. Den Vorsitz des Kriegsgerichts führte, wie aus Jena gemeldet wird, Oberstleutnant Haustein. Der Leutnant Thieme wurde unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Festungshaft, Hauptmann Seebach wegen Cartelltragens ebenfalls unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Festungshaft verurtheilt.

* **Die Andeutungen des Centrumsabgeordenten Pingen** in einer Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumspartei in Bonn, wonach selbst im Ministerium Leute säßen, die meilenweite Strecken in Argentinien ihr eigen nennen und großes Interesse daran haben, sich Deutschlands Kundschaft zu erhalten, beziehen sich, wie dem „Reichsboten" mitgetheilt wird, auf die in Godesberg ortsangehörige Familie Wendelstadt. Hier lebt noch im Alter von 78 Jahren die Wittwe des früheren Bankiers Wendelstadt aus Köln. Dieselbe hatte vier Söhne. Von diesen erwarben der älteste und der jüngste vor ungefähr 10 bis 12 Jahren ein allerdings meilenweites (man sprach von 22 Quadratmeilen) Besitzthum in Argentinien, auf dem sie neben dem Betriebe der Viehzucht deutsche Musterwirthschaften einrichteten. Der älteste Sohn Viktor starb hier vor fünf Jahren. Vor ungefähr drei Jahren erschien in Bonner Blättern eine amtliche Bekanntmachung, daß die übrigen drei Brüder den Besitz in Argentinien unter sich in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt hätten, und als Theilhaber dieser Gesellschaft wurden genannt: 1. Geheimrath Wendelstadt, Berlin, 2. Privatdozent Dr. med. Wendelstadt in Bonn, und 3. Gutsbesitzer Richard Wendelstadt in Godesberg, zur Zeit in Argentinien. Der Berliner Adreßkalender führt drei Träger des Namens Wendelstadt auf, einen Architekten, den Vertreter einer Champagnerfirma in Rheims und den Geh. Oberregierungsrath und Vortragenden Rath im Handelsministerium Adolf Wendelstadt, der Staats-

Roger Marchams Mündel.

Von Anni S. Swan.

7) (Nachdruck verboten.)

„Es wird dunkel, und sehen Sie nur, wie naß das Gras wird. Herr Marcham warnt mich immer vor dem Thau."

„O natürlich, immer er", entgegnete Fred ärgerlich und kaute an seinem Stock. „Sagen Sie mal, Dorothea, habe ich letzthin nicht gearbeitet wie ein Holzknecht?"

„Wie was?"

„Ach, Verzeihung, wie ein Galerensklave. Neun geschlagene Stunden sitze ich täglich auf dem alten Schreibstuhl, sage ich Ihnen."

„Das freut mich; aber das ist doch nur Ihre Pflicht, Fred!"

„So? Na, das ist ja ein schwacher Trost für einen armen Kerl, der die Pflicht als eine unerträgliche Last ansieht. Ich glaube, Sie haben auch nicht einen Schimmer von einer Ahnung, was das für einen Menschen, wie ich bin, für eine Anstrengung ist, so gewissenhaft zu arbeiten, wie ich es den ganzen Frühling und Sommer gethan habe."

„Aber sind sie nun nicht glücklicher?" fragte das junge Mädchen und hob einen Augenblick ihre sanften, ernsten Augen zu den seinigen empor. Dieser Blick ließ Freds Herz pochen und seine Pulse höher schlagen; er hatte sie wirklich gern und um ihretwillen sich ehrlich bemüht, fleißig zu sein.

„O gewiß, ich glaube, ja. Aber ich glaube, wüßte ich, daß Ihnen etwas daran läge, oder Sie darüber froh wären, dann würde ich noch glücklicher sein," sagte er eifrig.

„Gewiß liegt mir etwas daran! Habe ich Sie nicht immer gescholten, seit ich in Unterholz bin?" fragte sie, und ihr helles Lachen klang frisch und melodisch durch die stille Abendluft. „Natürlich ist auch das Bewußtsein, daß man die Frucht der Arbeit erntet, köstlich, und Ihr Onkel ist sehr froh darüber, Fred."

„So, ich kümmere mich keinen Pfifferling darum; der Chef und ich werden nie gut zusammen fertig, Dorothea; er ist so unerbittlich streng mit mir armen Kerl!"

Dorothea sagte nichts, aber ihr Gesicht zeigte großes Mißfallen, und ihr Auge blitzte voll Verachtung. Fred bemerkte aber diese drohenden Vorzeichen nicht und fuhr fort:

„Sehen Sie, er war all sein Lebtag solch ein Mustermensch, da hat er kein Mitgefühl mit einem jungen Burschen, der etwas Vergnügen liebt. Wahrhaftig, bei ihm soll jeder junge Kerl einen Methusalemkopf auf den Schultern haben ohne seine Jahre. Der Alte ist ein bischen antik, obwohl er natürlich eine sehr hohe Meinung von sich hat."

„Er ist Ihnen allezeit der denkbar gütigste Freund gewesen, und ich werde nicht mehr zuhören, wenn Sie so weiter reden," sagte Dorothea, mit mühsam unterdrücktem Zorn. „Wir wollen, bitte, das Thema wechseln."

„Ich wollte nur, Sie nähmen meine Partei so gut wie die des Alten," meinte Fred ingrimmig. „Wissen Sie was, Dorothea: ich möchte, Sie wären nie nach Unterholz gekommen."

„Warum?"

„O, weil Sie mir armen Kerl so schrecklich mitspielen, während ich doch mein Möglichstes thue, Ihnen zu gefallen. Denken Sie vielleicht, ich sei aus einem anderen Grunde, als Ihnen zu gefallen, in die Tretmühle von einem Comptoir gegangen?"

„Nun, das freut mich; aber lieber wär's mir schon, sie arbeiteten um ihres Onkels willen und der Arbeit zulieb; denn das würde Sie ihm ähnlicher machen", antwortete Dorothea offenherzig. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, welchem Ziel Fred zusteuerte, sonst hätte sie anders gesprochen.

„Was Sie für eine riesige Meinung von dem Chef haben", sagte Fred etwas gereizt. „Sagen Sie mal, Dorothea, wollen Sie mich, oder wollen Sie mich nicht? Ich habe Sie unbändig lieb, ich kann nicht ohne Sie fertig werden."

„Ob ich Sie will?" Das Mädchen wiederholte die Worte langsam und befremdet, blieb unwillkürlich stehen und sah ihrem Gefährten ins Gesicht. Sie waren schon im Gebiet von Unterholz und hatten eine kleine Holzbrücke erreicht, die den Forellenbach hinter dem Hause überbrückte. Der Mond war aufgegangen, ein prachtvoller Vollmond; es war fast taghell.

Die graziöse Gestalt des jungen Mädchens in weißem Kleide mit zahlreichen rothen Schleifen hob sich scharf ab gegen die dunkeln Bäume. Ihr Gesicht war bleich, als wäre sie müde; hell wurde es von dem klaren Mondschein beleuchtet. Beim Betrachten desselben erschien es Fred als das lieblichste und liebste Antlitz auf der Welt. Es war sein Ernst. Dorothea hatte sein Herz getroffen und ein heißes Sehnen nach einem edleren, männlicheren Leben in ihm erweckt.

„Ich meine, was ich sage, Dorothea, ich liebe Sie, wollen Sie mein Weib werden?" wiederholte er, dieses Mal noch eindringlicher.

„Ihr Weib? O, Fred, wie können Sie nur an so etwas denken?" sagte sie hastig, und flammende Röthe stieg ihr ins Gesicht. „Sprechen Sie nicht davon. Das kann niemals sein!"

„Aber ich will davon sprechen! Ich rede in bitterem Ernst. Ich glaube, ich dachte schon an dem Abend daran, als Sie nach Unterholz kamen. Sie sind so ganz anders als andere Mädchen, man muß Sie ja lieb haben. Sagen Sie nur, daß Sie später mal wollen, Dorothea, und wahrhaftig, ich will arbeiten, ich will alles thun Ihnen zulieb, wahrhaftig!"

Der Kummer des jungen Mädchens wuchs bei seinen Worten. Es war ihm augenscheinlich ernst, und ihre Antwort konnte nur ablehnend sein.

„O Fred, sprechen Sie nicht mehr darüber! Wir wollen hinein gehen. Es kann nicht sein!"

„Jetzt natürlich noch nicht, vielleicht auch noch lange nicht. O sagen Sie doch, daß es überhaupt einmal sein soll", bat er eifrig.

„Ich kann es nicht sagen. Ich werde Sie niemals so lieben, daß ich Sie heirathen könnte. Ich muß offen sein, sonst glauben Sie es nicht. Wir wollen nach Hause gehen."

Das Gesicht des jungen Mannes nahm einen Ausdruck bittersten Grams an, und zornig bearbeitete er mit seinem Stock das Brückengeländer. Er war hitzköpfig, impulsiv und heißblütig und nicht imstande, eine große Enttäuschung philosophisch oder nur ruhig zu ertragen. Und trotz der Warnung Rosamunde Trachs war er Dorotheas ganz sicher gewesen.

„Sie wissen nicht, was Sie ausschlagen, Dorothea," sagte er in zorniger Hast. „Sie haben nichts. Wenn Onkel Roger mal heirathet, was er doch jedenfalls thun wird, was wird dann aus Ihnen? Da müssen Sie fort und selber Ihr Brod verdienen!"

Ihre schlanke Gestalt schien zu wachsen, ihr Gesicht erbleichte, und die Lippen kräuselten sich in spöttischem Stolz.

„Verzeihung, ich war unabhängig, ehe ich Ihren Onkel in Unterholz erblickte," sagte sie scharf. „Ich muß nicht hier sein, wenn ich nicht will. Aber ich will nicht länger, wenn man mich behandelt, wie Sie mich behandelt haben!"

„Ich versichere Sie, daß ich recht habe," entgegnete Fred, aller Vernunft spottend. „Er selbst sagte dem Doctor, Ihr Vater hätte nichts hinterlassen, und Sie wären von ihm abhängig."

Das Mädchen zitterte und ihr Gesicht wurde so bleich, daß die Lippen weiß erschienen.

„Ich glaube es nicht und werde ihn noch heute fragen," sagte sie mühsam. Sie hatte einen schweren Schlag erhalten.

„Und wenn er Fräulein Tracy heirathet, was ich bestimmt glaube, fuhr Fred hastig fort, als er den Eindruck bemerkte, den er hervorgerufen hatte, „was dann? Kommen Sie, Dorothea, wir wollen Freunde sein; ich würde so gut mit Ihnen sein, ich habe Sie ja unsagbar lieb. Ich wollte Ihnen nicht weh thun; aber was ich sagte, ist wahr, und Sie wissen das auch. Fragen Sie ihn nur wenn Sie wollen, er kanns nicht leugnen!"

Aber Dorothea hörte die letzten Worte nicht mehr. Sie wandte sich ab und floh laut schluchzend durch den Park zum Hause hin. Aber konnte

kommissar der Berliner Börse. — Der argentinische Besitz der Wendelstadt'schen Familie soll aber heute keine Bedeutung mehr haben.

* **Die Zuckerkonferenz.** Das „Journal de Bruxelles" meldet, alle betheiligten Regierungen hätten ihre Zustimmung dazu erklärt, daß die Arbeiten der Zuckerkonferenz am 20. d. M. wieder aufgenommen werden.

* **Kassel,** 12. Jan. Heute wurde hier die Deutsche Anti-Duell-Liga gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Fürst Karl zu Löwenstein, zu seinem Vertreter Graf Erbach-Fürstenau gewählt, zum Schriftführer Freiherr von Boenigk-Halberstadt und zu dessen Stellvertreter v. Nüts-Halberstadt.

* **Die badische Abgeordnetenkammer** beschloß, den Ordensantrag des Centrums ohne Commissionsberathung zu erledigen. Derselbe lautet:

Die Zweite Kammer hält es im Interesse der Förderung des Friedens für wünschenswerth, daß der Streit wegen der Zulassung von Männerklöstern in Baden beseitigt werde, und erklärt, daß sie nichts dagegen zu erinnern findet, wenn die großherzogliche Regierung in Anwendung des ihr nach § 11 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 zustehenden Rechtes die Genehmigung dazu ertheilt, daß einige solcher Klöster zugelassen werden.

* **München,** 13. Jan. Die Kammer der Reichsräthe beschäftigte sich in der heutigen Berathung des Justizetats mit dem Beschluß der Abgeordnetenkammer, welcher die Regierung ersucht, Israeliten nur im Verhältniß der israelitischen Seelenzahl zur Gesammtbevölkerung in den Justizdienst aufzunehmen. Der Ausschuß der Reichsrathskammer beantragte Uebergang zur Tagesordnung in Anbetracht, daß die Anstellung von Richtern ein Recht der Krone bilde. Die Reichsräthe Freiherr v. Würtzburg und Freiherr von Soden beantragen einen Zusatz, daß die von der Staatsregierung am 29. November 1901 in der Kammer der Abgeordneten abgegebene Erklärung, wonach bei der Anstellung von Richtern auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht genommen werden solle, zu begrüßen sei. Der Zusatz wurde angenommen.

England.

* **London,** 13 Jan. Bei einer Versammlung zur Eröffnung der Londoner Liberalen-Föderation in der St. James-Halle, wobei der liberale und burenfreundliche Abgeordnete Lloyd George und Miß Hobhouse lebhaft applaudirt wurden, erklärte Sir Henry Campbell Bannerman, er freue sich, daß Lord Rosebery zum öffentlichen Wirken zurückgekehrt sei, und befinde sich mit dessen Chesterfielder Rede in wesentlicher Uebereinstimmung. Er sei für Beendigung des südafrikanischen Krieges durch Unterhandlung, nicht Unterwerfung. (Lebhafter Beifall.)

Asien.

* **Chinesisches.** Neuere Meldungen aus Peking machen es unwahrscheinlich, daß der berüchtigte frühere Boxerhäuptling Tungfuhsiang verhaftet worden ist und seiner Hinrichtung entgegensieht. Ob die anscheinende Strenge der Kaiserin Wittwe, die in einem Erlaß die Hinrichtung Tungfuhsiangs angeordnet hatte, nur darauf berechnet ist, den Fremden gegenüber ihr Gesicht zu retten, oder ob der Gouverneur der Provinz Kansu, wo der Verurtheilte mit dem Prinzen Tuan in Ninghiafu weilt, an den Ernst der Verurtheilung glaubt und sie nur darum nicht ausführt, weil der mohammedanische Anhang Tungfuhsiangs mit einem Aufstande droht, entzieht sich der Kenntniß. Unter den jüngst ermordeten Missionaren befindet sich der aus Tongerloo stammende Pater Bongaerts, der zu der Missions-Gesellschaft in Scheut gehörte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Jan.

Das Interesse an der Polendebatte war heute im Abgeordnetenhause schon merklich abgeschwächt. Zum großen Theil trugen dazu allerdings die beiden Redner Sieg und v. Tiedemann bei, welche zwei Stunden lang die ältesten antipolnischen Ladenhüter auftischten. Von welch unduldsamer Auffassung diese Herren ausgingen, dafür diene als Beispiel, daß der national-liberale Abg. Sieg einem evangelischen Beamten, der katholisch geworden war und eine Polin geheirathet hatte, aus diesem Grunde die Qualifikation zum preußischen Beamten aberkannt wissen wollte, und daß er der Regierung nahe legte, Schritte zu thun, daß in das Strafgesetzbuch ein Ausnahmeparagraph aufgenommen werde behufs Ermöglichung einer schärferen Bestrafung von Beleidigungen, welche durch die polnische Presse verübt werden.

Immerhin war Abg. Sieg noch ein „Waisenknabe" im Vergleich zum freikonservativen Abg. v. Tiedemann, welcher das schwerste hakatistische Geschütz auffuhr und am liebsten Feuer und Schwefel vom Himmel hätte regnen lassen, um das ganze Polengeschlecht vom Erdboden zu vertilgen. Sehr erheiternd wirkten dabei die Versuche der beiden Redner, sich als Vertreter der Interessen der deutschen Katholiken in den Ostmarken aufzuspielen, wobei man unwillkürlich an das Bild vom Wolf im Schafspelze denken mußte.

Das Haus wurde während der Ausführungen dieser beiden Redner leerer und leerer, und auch die drei Minister, welche einsam am langen Ministertische saßen, gaben unverkennbare Zeichen von Langweile von sich.

Gegenüber einer von nationaler Begeisterung durchdrungenen Rede des Abg. v. Czarlinski, in deren Verlauf der Redner sich vom Präsidenten eine Rüge zuzog, weil er das Urtheil eines Hrn. v. Treskow anführte, der es als eine Thorheit der Regierung bezeichnet hatte, den Kindern der Polen deutschen Religionsunterricht ertheilen zu lassen, stellte sich Minister v. Hammerstein auf den trockenen' nüchternen Beamtenstandpunkt, der alles nach einem bestimmten Schema ordnen zu können glaubt.

Der folgende Redner, der freisinnige Abgeordn. Kopsch bewies den Muth, offen seine Zustimmung zu den gestrigen Darlegungen des Centrumsabg. Fritzen zu bekunden und der Regierung zu verstehen zu geben, daß sie selbst an den im Osten herrschenden Schwierigkeiten keine geringe Schuld trage, weil sie das Land mit deutschen Beamten und Lehrern überschwemme, welche der polnischen Sprache nicht mächtig seien und auch kein Bedürfniß fühlten, dieselbe zu erlernen.

Auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen in seiner Heimath Oberschlesien bewies dann der Centrumsabg. Glowatzki unwiderleglich die Nothwendigkeit der Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache und stellte der oberschlesischen Lehrerschaft das Zeugniß vollständiger Loyalität aus, mit dem Hinzufügen allerdings, daß man von den Lehrern nicht verlangen dürfe, etwas gegen die katholische Religion zu thun.

Nach einer kurzen Gegenbemerkung des Ministers Studt wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Jan.

Im Reichstag trug der Fall Spahn wiederum einen großen Theil der Kosten der heutigen Etatsdebatte. Abg. Dr. Sattler fühlte das Bedürfniß, die Scharte, welche der Abg. Dr. Bachem ihm vorgestern in sein parlamentarisches Schwert gehauen, wieder auszuwetzen. Doch fing er das so ungeschickt an, daß Dr. Bachem leichte Mühe hatte, seinen Angriff zurückzuschlagen. Noch peinlicher gestaltete sich für Dr. Sattler seine abermalige Niederlage dadurch, daß sein Fraktionsgenosse, der der national-liberalen Partei als Hospitant angehörige elsässische Abg. Schlumberger offen erklärte, er habe Sattler abgerathen, den Fall Spahn zur Sprache zu bringen, offenbar doch nur in der Voraussicht, daß dieser sich keine Lorbeeren dabei holen werde, wie es ja auch thatsächlich eingetroffen ist. Geradezu vernichtend aber war für den Abg. Sattler die weitere Erklärung Schlumbergers, daß er für seine Person es ganz begreiflich und selbstverständlich finde, wenn bei der großen Zahl katholischer Studenten in Straßburg seitens der Regierung auf Anstellung auch katholischer Professoren Rücksicht genommen werde.

Die jahrzehntelangen Bestrebungen, aus der Straßburger Universität eine Hochburg des Protestantismus im Elsaß zu machen, schilderte dann der elsässische Abg. Wetterle, welcher namens seiner Landsleute der Regierung warmen Dank aussprach, daß sie dieses System endlich durchbrochen habe. Während der der Freisinnigen Vereinigung angehörende Abg. Schrader mit ziemlicher Unbefangenheit über die Frage der Berufung von Vertretern der katholischen Weltanschauung an die Universitäten sich äußerte und nur verlangte, daß neben der katholischen auch die socialdemokratische Anschauung zur Geltung komme, konnte der Abg. Müller (Meiningen) von der Freisinnigen Volkspartei es nicht unterlassen, den Fall Spahn wieder zum Ausgangspunkt einer richtigen „antiklerikalen" Hetzrede zu nehmen, wobei er, wie gewöhnlich, dem Hause reichlich unfreiwilligen Anlaß zur Heiterkeit gab. — Nach einem unbedeutsamen Nachzüglergefechte zwischen den Abg. Dr. Gradnauer, Liebermann v. Sonnenberg, Dr. Stockmann und Schlumberger, in welches auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Richthofen noch kurz eingriffen, erscholl endlich das erlösende Wort des Präsidenten, daß ein weiterer Redner sich zum Worte nicht gemeldet habe, worauf die erste Etatsberathung geschlossen wurde.

* **Berlin,** 14. Januar. In einigen Blättern wird angedeutet, daß der Toleranzantrag des Centrums den Reichstag vermuthlich nicht mehr beschäftigen werde. Diese Andeutung ist unbegründet. Es ist vielmehr zu erwarten, daß der Toleranzantrag an einem der nächsten Schwerinstage das Plenum des Reichstages wieder beschäftigen wird.

Parlamentarisches.

* **Berlin,** 14. Januar. Der heute Mittag stattgefundene Empfang der Präsidien des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses durch den König währte nur zehn Minuten. Dem Vernehmen nach ist von Politik nicht die Rede gewesen.

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" erfährt, dürfte es nicht in der Absicht der königlichen Staatsregierung liegen, zur Zeit für die wasserwirthschaftlichen Bedürfnisse des Landes irgend etwas zu thun. Man hält alles für aussichtslos, wenn nicht vorher die Zolltarifvorlage im Reichstage erledigt ist.

Zum Kriege in Südafrika.

Ein neuer Sieg Dewets?

* **Durban,** 12. Jan. Nach hier soeben eingetroffenen Meldungen hat Dewet mit ungefähr 1000 Buren nach hartnäckigem Kampfe, welcher mit einer vollständigen Niederlage der Engländer endete, die Eisenbahnlinie westlich von Penny überschritten und den Engländern schwere Verluste beigebracht. Die genauen Verluste der Engländer konnten der vorgerückten Dunkelheit wegen nicht mehr festgestellt werden. Ebenso erbeuteten die Buren 2 Kanonen, 45 Munitionswagen und 98 Waggons mit Lebensmitteln. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen, da dieselbe von den Buren zerstört ist.

** Aus dem Unterhaltungs-Abend des Neußer Bürgervereins.

I.

Herr Bürgermeister Tilmann hat (nach dem Berichte der „Neußer Zeitung") in der Bürgervereinsversammlung vom 11. Januar sich in folgender Weise geäußert:

„Uebrigens habe der Versuch, es so hinzustellen, als wolle er zur Revanche für die Nichtwiederwahl möglichst viel Verwirrung anstiften, eine auffallende Aehnlichkeit mit anderen Versuchen aus letzter Zeit, ihn in ein ähnliches Licht zu stellen. Redner verlas zum Beweise zwei anonyme Briefe, in welchen er aufgefordert wurde, Maßnahmen gegen das Collectiren des Elisabethen-Vereins und gegen den zu späten Ladenschluß der Geschäftsleute zu ergreifen. Die Absicht sei offenbar gewesen, nachher sagen zu können, nun nimmt er Rache an den guten Vereinen und an den Geschäftsleuten".

Natürlicher wäre es, den Briefschreiber unter den Gegnern der kirchlichen Vereine, welche ja ausnahmslos auf Herrn Tilmanns Seite heute stehen und bei den Feinden von Geschäftsleuten zu vermuthen. Solche feige Denuncianten straft Jedermann mit Verachtung. Herr Tilmann dagegen benutzt die Briefe, um eine noch viel niedrigere Absicht seinen politischen Gegern zu unterschieben, und zwar ohne jede Spur von Beweis. Wir nageln das hiermit einfach fest!

Stadtverordneten-Sitzung.

Neuß, 14. Januar.

Zu der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Tilmann waren die Herren Stadtverordneten und Beigeordneten Thywissen und Better, die Stadtverordneten Bellerstein, Busch, Eckertz, Frings, Gater, Geyr, Hellersberg, Hermkes, Hofstadt, Kaumanns, Körschen, Korten, Leuchtenberg, Lonnes, Tofetti und Wenders, sowie die Beigeordneten Kallen und Melchers anwesend.

Die Tagesordnung lautet:

1. Einführung der neugewählten Stadtverordneten Thywissen und Lonnes. 2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeindewahlen. 3. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Kosten des Neubaues eines Dienstgebäudes für das Bezirkscommando. 4. Verfügung der Königlichen Regierung, betreffend den Handarbeitsunterricht in der evangelischen Volksschule. 5. Anlage der Gas- und Wasserleitung zur Geflügelzuchtanstalt. 6. Genehmigung zu einem Darlehn der Sparkasse an die katholische Kirchengemeinde. 7. Verkauf von Grundstücken an der Drusus- und der Breitestraße. 8. Antrag verschiedener Hausbesitzer der Brandgasse um Belassung des daselbst befindlichen Freibrunnens. 9. Genehmigung der Neuverpachtung von Grundstücken der Armen-Verwaltung. 10. Neuwahl der verschiedenen Commissionen.

Nachdem das Protokoll der vorletzten Sitzung verlesen worden war, beschloß das Collegium, die Positionen 9 und 10 in die geheime Sitzung zu verweisen, den Rest in öffentlicher Sitzung zu verhandeln.

1. Einführung der neugewählten Stadtverordneten Thywissen und Lonnes.

Stadtverordneter Tofetti: Er bitte ums Wort zu einer Erklärung zu dieser Position.

Vorsitzender: Das Wort könne er dazu nicht ertheilen.

Auf eine nochmalige Bitte des Herrn Tofetti erwidert der Vorsitzende, daß an diese Position sich keine Debatte knüpfen könne.

Vorsitzender: (zu Herrn Lonnes gewandt.) Es liege ihm ob, Herrn Lonnes durch Handschlag an Eidesstatt zu verpflichten. Er hoffe, daß Herr Lonnes wie bisher seine bewährte Kraft dem Wohl der Stadt widmen werde.

Stadtverordneter Frings: Er bitte ums Wort, Punkt 1 stehe doch auf der Tagesordnung und könne ihm deshalb doch das Wort dazu gegeben werden.

Vorsitzender: Das könne er nicht, die Angelegenheit, die Herr Frings anscheinend meine, liege zudem ja bei der Beschwerdeinstanz, bei der Regierung. Dadurch sei die Sache der Diskussion entzogen.

Stadtverordneter Frings: Dann bitte er diese Erklärung zu Protokoll zu nehmen, dem könne doch nichts entgegen stehen. Seine Erklärung solle sich darauf beziehen, was der Herr Bürgermeister gesagt habe.

Vorsitzender: Die Erklärung enthalte einen Vorbehalt. Eine Theilnahme an den Sitzungen unter Vorbehalt halte er nicht für zuläßig. Wer an der Sitzung theilnehme, müsse auch die Beschlüsse als gültig anerkennen.

Stadtverordneter Frings: In die Tagesordnung treten wir ja ein. Die Erklärung bezieht sich nur auf die Position I der Tagesordnung.

Herr Frings überreicht darauf dem Herrn Bürgermeister die Erklärung, welche lautet:

Die unterzeichneten Stadtverordneten, welche am 6. Januar 1902 dem Herrn Bürgermeister einen Antrag einreichten, stehen auch heute auf dem darin dargelegten Standpunkt und haben, nachdem der Herr Bürgermeister jenem Antrage keine Folge gegeben, eine Beschwerde an den Herrn Regierungs-Präsidenten eingereicht, worauf der Bescheid noch aussteht.

Um aber die Geschäfte der Stadt nicht aufzuhalten, treten die Unterzeichneten in die heutige Tagesordnung mit ein. Alle Rechte vorbehalten.

Neuß, 14. Januar 1902.

Better,
Busch,
Frings,
Gater,
Hermkes,
Koerschen,
Lonnes,
Thywissen,
Tofetti,
Wenders.
Geyr,

Herr Thywissen ist mittlerweile eingetreten.

Vorsitzender: Er heiße Herrn Thywissen willkommen, und hoffe, daß er auch wie früher seine bewährte Thätigkeit dem Wohl der Stadt weiter widmen werde.

Herr Thywissen wird hierauf durch Handschlag an Eides statt verpflichtet.

2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeindewahlen.

Vorsitzender: Er habe diesen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt, über die Gültigkeit sämmtlicher Wahlen zu beschließen, obwohl die Praxis bisher gewesen sei, nur wenn Einspruch gegen die Gültigkeit einer Wahl erhoben worden war. Weder unter seiner noch seines Vorgängers Amtsthätigkeit sei über die Gültigkeit der Gemeindewahlen im Ganzen abgestimmt worden. Es werde aber vielfach der Standpunkt vertreten, daß auf alle Fälle eine Prüfung der Gemeindewahlen stattzufinden habe. Allerdings könne man auch der Ansicht sein, daß die Prüfung der Stadtverordneten nach der neuen Städteordnung an Stelle der Officialprüfung der Regierung getreten sei. Diese sollte aber nur stattfinden, wenn Unregelmäßigkeiten stattgefunden hätten. Seines Erachtens brauchten die Stadtverordneten nur mit den Wahlen sich befassen, wenn erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Um aber jeder Anfechtung von vornherein entgegen zu treten, führe er die neue Praxis ein. Die Bestimmungen seien darüber unklar. Für die übrigen Stadtverordneten die Gültigkeitserklärung nachzuholen, sei wohl nicht nöthig.

Zuerst handele es sich um die Wahl der III. Abtheilung. Das Resultat war, daß die Herren Hellersberg und Eckertz mit 893 bezw. 867 Stimmen gewählt worden seien, die Gegenkandidaten erhielten 632 bezw. 598 Stimmen. Es läge gegen diese Wahl ein Protest vor.

Der Protollführer verliest den Protest, der folgenden Wortlaut hat:

An den Gemeindevorstand der Stadt Neuß
Herrn Bürgermeister Tilmann

gestatten sich die Unterfertigten das ergebene Ersuchen zu stellen, dem Stadtverordneten-Collegium den nachfolgenden Protest gegen die am 18. Nov. 1901 gethätigte Stadtverordnetenwahl III. Abtheilung zur weiteren Veranlassung unterbreiten zu wollen.

Für die 2627 Wähler dieser Abtheilung waren insgesammt bei einem Wahlbureau nur acht Stunden angesetzt worden, während für 380 Wähler der II. Abtheilung 6 Stunden für nothwendig befunden wurden.

Thatsächlich wurde in der III. Abtheilung ununterbrochen unter oft lebensgefährlichem Gedränge, — mehrere Tische wurden dabei zertrümmert, — gewählt von Morgens 9—1½ und Abends von 4—¼12 Uhr, also 12¼ Stunde. Trotz dieser ungebührlich verlängerten Wahlzeit konnten nur 1503 Wähler ihr Recht ausüben, während 1134 völlig an der Ausübung verhindert waren. Hunderte, die wählen wollten, mußten zurückbleiben. Kranke und ältere Leute konnten die drückende Luft, das fortwährende Gedränge und Stehen auf Stunden lang nicht aushalten. Beamte rief nach mehrstündigem Warten der Dienst aus dem Wahllokale. Handwerker und Geschäftsleute konnten nicht mehrere Stunden fernbleiben, um ihr Bürgerrecht wahrzunehmen, dessen Ausübung an so schwierige Verhältnisse nicht gebunden werden darf.

Schon aus diesem Grunde scheint eine Cassirung der Wahl vom 18. Nov. 1901 und die Anberaumung einer Neuwahl mit längerer Fristdauer und evtl. mehreren Wahltischen geboten. Ferner dürfte es unstatthaft sein, daß das liberale Wahlbureau nach 8 Uhr Abends mit in das Kaufhaus eingeschlossen ward, dessen Straßenthür wohl geschlossen war, während die Thüre des eigentlichen Wahlsaales offen stand und ein fortwährender Verkehr, sogar mit Wein und Bier zwischen Wirthschaft und Wahllokal stattfand. Das liberale Wahlcomité und sogar dessen Mitglieder anderer Klassen, konnten bis zum Schluß des Wahlactes mit den Wählern verkehren, obwohl bei Einladung ausdrücklich der Zutritt nur den Wählern 3. Abtheilung gestattet war.

Abgesandten des Centrumswahlcomité wurde nach 8 Uhr der Zutritt zum Hausgang und Restauration des Kaufhauses dagegen versagt.

Auch diese Einrichtung eines Wahlbureaus im Wahllokale selbst ist jedenfalls unstatthaft, wenn das ganze Kaufhaus als Wahllokal betrachtet wird; ist dies aber nicht der Fall, so mußte man nur die obere Saalthür sperren, was nicht geschehen, und die unteren Räume freilassen. Zu näheren Angaben erklären sich einer zuständigen inquirirenden Stelle gegenüber die Unterzeichneten gern bereit.

Hochachtungsvoll.

Verhagen. Inhoffen. Stahlschmidt.

Vorsitzender: Ein Hauptgrund bei allen Entscheidungen über die Gültigkeit von Wahlen sei der, ob durch die Umstände, welche im Protest angegeben werden, ein anderes Wahlergebniß herbeigeführt worden wäre, als sonst herbeigeführt worden ist. Aufgabe der Protesterheber sei gewesen, den Nachweis zu führen, daß nicht nur 300 Wähler noch hätten abstimmen wollen, aber daran gehindert gewesen seien, sondern daß auch diese Wähler sämmtlich zu Gunsten der unterlegenen Candidaten ihre Stimmen hätten abgeben wollen. Die Behauptung, daß so und so viele Wähler ihr

---

Sie denn hinein gehen? Wenn Fred die Wahrheit gesagt hatte, hatte sie da ein Fleckchen auf der Welt, das sie ihr eigen nennen konnte?

(Fortsetzung folgt.)

Wahlrecht nicht hätten ausüben können, genüge nicht, die Behauptung, daß alle, welche hätten wählen wollen auch gewählt hätten, halte er gerade für so berechtigt. Hätten noch mehr Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt, so würden diese sich wohl auf beide Parteien vertheilt haben, auf keinen Fall sei anzunehmen, daß 300 Wähler, die wählen wollten es nicht konnten, das sei eine gänzlich willkürliche Annahme. Er habe die Protesterheber eingeladen, damit sie ihre Behauptung beweisen sollten. Er habe darüber ein Protokoll aufgenommen. Herr Verhagen habe erklärt, er habe in 2 Stunden beobachtet, daß mehrere Wähler aus dem Wahllokale sich entfernt hätten, daß Hunderte nicht in der Lage gewesen wären, ihr Wahlrecht anszuüben, könne er nicht beweisen. Ueber den Verkehr des liberalen Wahlbureaus mit den Wählern im Kaufhause sei ihm aus eigenen Beobachtungen nichts bekannt. Herr Inhoffen habe erklärt, zwei Beamte und mehrere andere Wähler hätten ihm gesagt, sie hätten keine Zeit noch länger zu warten und hätten sich aus dem Wahllokal entfernt.

Ob die Leute wiedergekommen seien, wisse er nicht, daß hunderte verzichtet hätten, ihr Wahlrecht auszuüben, könne er jetzt nicht beweisen. Das liberale Wahlbureau habe dadurch, daß es im Kaufhause gewesen sei, die Notizen in Empfang nehmen können, was dem Centrumswahlcomité in der „Neuß-Grevenbroicher Ztg." nicht möglich gewesen sei. Auch hätten sich im Wahllokale noch 8 Uhr noch Wähler der II. Abtheilung aufgehalten.

Die Herren hätten zugesagt, ihm nähere Beweise noch zu erbringen. Aber diese seien ihm nicht zugegangen. **Die Angaben seien nur leere** Behauptungen, die durch kein thatsächliches Material unterstützt seien.

Die Wahlzeit sei auch gültig gewesen, wie ein Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 17. October 1891 bestätige. Damals sei in einem Protest gesagt worden, viele Wähler hätten ihr Wahlrecht nicht ausüben können, weil sie wegen des Gedränges den Saal verlassen hätten, die Wahl habe bis nach 2 Uhr gedauert. Nähere Bestimmnng, wie lange die Wahlzeit dauern solle, läge nicht im Gesetze vor. Das sei dem pflichtmäßigen Ermessen des Magistrats bezw. Bürgermeisters überlassen, welche Zeit er dafür ansetze nach seinen bisherigen Erfahrungen. Das habe sich nun nach den früheren Erfahrungen an der Wahlbetheiligung gezeigt. 1893 hätten 38, 1897 21 und 1899 28 Procent gewählt, das sei im Durchschnitt 29 Procent, 1891 hätten 63 Procent gewählt, das sei also 37 Procent. Die Wahlzeit sei aber voriges Jahr nicht nur für 37 Procent genügend gewesen, sondern für 57 Procent, denn so viele hätten gewählt, Niemals habe ein Stadtverordneter so viele Stimmen auf sich vereinigt, wie die beiden Herren, das dürfe doch als Ausdruck der Mehrheit der Wählerschaft gelten. Daß das Resultat ein anderes geworden wäre bei anderer Wahlzeit, dafür fehlte jeder Beweis.

Daß ein Wahlbureau im unteren Kaufhaussaale noch nach 8 Uhr gewesen, sei auch kein genügender Grund für den Protest. Im oberen Saale sei gewählt worden. Daß die untere Kaufhausthür geschlossen gewesen, sei eine zweckmäßige Anordnung des Wahlvorstandes gewesen.

Was das Gedränge anbelange, wobei Tische und Stühle zertrümmert worden seien, so glaube er, dieses Gedränge würde bei zwei Tagen Wahlzeit auch nicht weniger gewesen sein.

Er beantrage, demnach die Wahl des Herrn Hellersberg und Eckertz für gültig zu erklären.

Stadtverordneter Eckertz: Er protestiere gegen die Fassung der Position, 2. der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeindewahlen. Er halte es nicht für zulässig, daß über Wahlen abgestimmt werde, gegen welche kein Protest vorliege, davon stehe nichts in der Städteordnung. Wenn die Majorität über die Gültigkeit aller Wahlen zu entscheiden habe, so könnte sie ja die Wahlen einfach für ungültig erklären. Er beantrage, daß über „Beschlußfassung über den eingelegten Protest gegen die Wahl der III. Abtheilung" verhandelt werde.

Vorsitzender: Was der Protest gegen die Wahl der III. Abtheilung betrifft, so stehe dieser auf alle Fälle auf der Tagesordnung, in der jetzigen Fassung sollte nur zum Ausdruck kommen, ob auch über die Wahlen der I. und II. Abtheilung abgestimmt werde.

Stadtverordneter Geyr: Nach einem Beschlusse des Oberverwaltungsgerichtes müsse bei der Wahl nach der Erfahrung und dem Durchschnitt vorgegangen werden. Als 1000 Wähler weniger in der III. Abtheilung gewesen, habe man schon zwei Wahllokale genommen, jetzt aber nur eins. Jeder Bürger könne verlangen, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sein Wahlrecht auszuüben. Dem Stadtrath stehe übrigens die Wahlprüfung zu nach dem Zuständigkeitsgesetz.

Vorsitzender: Vor 6 Jahren sei allerdings eine Trennung der Wahllokale vorgenommen worden. Man habe damals auch zwei Wahllisten gehabt. Später sei das nicht mehr geschehen, es hätten sich auch keine Unzuträglichkeiten mehr ergeben. Von der Wählerliste liege nur ein authentisches Exemplar vor, also könne auch nur in einem Wahllokal gewählt werden. Die Wahlzeit habe genügt, um mehr als 370 ihr Wahlrecht ausüben zu lassen, es sei auch nicht anzunehmen gewesen, daß noch mehr ihr Wahlrecht hätten ausüben wollen.

Stadverordneter Frings: Die Wahlzeit sei aber auch 3—4 Stunden länger ausgedehnt worden als angesetzt gewesen, das dürfte doch nicht in der Ordnung sein. Der Wählerschaft könne ein so langes Warten doch nicht zugemuthet werden. Ihm sei eine ganze Zahl Wähler bekannt, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollten, es aber nicht konnten. Er bitte eine Commission zu wählen, welche die einzelnen Erhebungen zu machen haben werde.

Stadtverordneter Hofstadt: Er habe kurz vor 8 Uhr noch am Wahllokal gestanden und beobachtet, daß in den letzten 10 Minuten nur noch wenige Wähler eingetreten seien. Es wäre keiner zurückgeblieben, der wählen wollte.

Stadtverordneter Leuchtenberg: Er wundere sich, daß vor der Zeit von keiner Seite gegen die Wahl eines Lokales Einspruch erhoben worden sei. Alle hätten doch gewußt, daß eine zahlreiche Betheiligung zu erwarten war. Er finde das eigenthümlich. Wenn im ersten Sturm Tisch und Stühle zerbrochen worden seien, so liege das daran, daß sie etwas ungeschickt aufgestellt gewesen. Der Wahlakt sei doch sonst unter möglichst guter Ordnung von statten gegangen. Um 7 Uhr habe ihm ein Mann gesagt, in der Constantia säßen noch viele Wähler, es hätten aber nur 5 Leute da gesessen. Es liege kein Beweis vor, daß viele nicht hätten wählen können. Man wisse doch, daß die Centrumspartei ihre Leute gut gedrillt habe und diese auch aushielten, wenn es sein müßte.

Stadtverordneter Frings: Es sei ihm interessant, von Herrn Leuchtenberg zu hören, daß man die starke Wahlbetheiligung voraussehen konnte. Da wäre vor allem Herr Leuchtenberg berufen gewesen, der zum Wahlvorstand gehöre, darauf aufmerksam zu machen, daß ein Lokal nicht genüge. Die Bestimmung darüber stehe dem Bürgermeister übrigens allein zu. Die Wähler hätten von Anfang an ja bis zur Saalthür gestanden. Der Wahltisch konnte nur mit Hülfe der Polizei vor dem Andrang gerettet werden. Die Vorbereitungen zur Wahl seien nicht genügend gewesen, damit die Wahl in ordentlicher Weise hätte vor sich gehen können. Der Stadtrath sei verpflichtet, zu prüfen, ob die Beschwerden berechtigt seien. Sein Wunsch auf Bildung einer Commission sei also doch wohl annehmbar.

Vorsitzender: Ob aber ein anderes Wahlergebniß herbeigeführt werde, sei die Frage. 300 Mann müßten aufgebracht werden, die nachweisen müßten, daß sie nicht ihr Wahlrecht hätten ausüben können. Es müsse ferner nachgewiesen werden, daß ein anderes Resultat herausgekommen wäre. Das Oberverwaltungsgericht sage, der Wähler habe kein Recht ohne Unbequemlichkeit und Opfer an Zeit sein Wahlrecht auszuüben. Der Andrang werde sich auch wiederholen, wenn 2 Wahllokale seien. Der Hauptandrang komme immer zum Schluß. Die Wahl dürfe als Ausdruck der Mehrheit der Bürgerschaft betrachtet werden, sei also gültig. Die ausgeharrt, haben bewiesen, daß der Wille vorhanden war, die Stimme abzugeben, viele haben Stunden lang gewartet. Die stadträthliche Commission habe zudem keine amtliche Eigenschaft, da müsse die Behörde requirirt werden. Es wäre jedenfalls Sache der Protesterheber gewesen, das Material vorzulegen.

Stadtverordneter Eckertz: Er konstatire, daß das Oberverwaltungsgericht auf dem Standpunkt stehe, daß wenn nicht ganz grobe Unzuträglichkeiten vorgekommen seien, die Wahl gültig sei. Eine Entscheidung habe allerdings eine Wahl auch kassirt, weil das Lokal nicht genügend groß gewesen sei, bei 1600 Wählern nur 15 — 18 □m, wo kaum 60 Leute Platz fanden. Das Kaufhaus habe einen Inhalt von 222 □m, dort fänden 600 Personen an Tischen Platz.

Stadtverordneter Frings: Dieses von Herrn Eckertz angezogene Urtheil des Oberverwaltungsgerichtes habe festgestellt, daß nicht wie Eckertz anführe 1600 sondern nur ca. 600 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt hätten, also von den Wahlberechtigten etwa 40 Prozent, für diese noch nicht 700 Wähler wurden vom Oberverwaltungsgericht 6 Stunden Wahlzeit als zu wenig gehalten, weil die Ausübung des Wahlrechtes mit Leibes- und Lebensgefahr verbunden gewesen sei. Das sei hier auch der Fall gewesen. Die ganze Bühneneinrichtung habe hin- und hergeschwankt und drohte herunterzufallen. Es seien jedenfalls keine geringfügigen Unzuträglichkeiten gewesen. Nach seinen Beobachtungen hätten sich viele durch das lebensgefährliche Gedränge zum Wahltisch veranlaßt gesehen, sich der Wahl zu enthalten. Er sei der Meinung, daß man den Wählern, die sich beklagten, schuldig sei, die Einzelheiten festzustellen.

Vorsitzender: Der Kaufhaussaal sei nie voll besetzt gewesen.

Stadtverordneter Eckertz: 1638 Wahlberechtigte seien vorhanden gewesen, wo die Wahl kassirt worden sei. Davon hätten allerdings 500 in einem Raum von 15 bis 18 □m Inhalt wählen sollen. Der Kaufhaussaal sei aber groß genug gewesen, für jeden Wähler könne doch kein besonderes Lokal genommen werde.

Stadtverordneter Bellerstein: Eine zweite Wahl werde auch nicht anders ausfallen. Er sehe nicht ein, was die Commission denn für einen Zweck haben solle. Bei einer Neuwahl werde für Eckertz und Hellersberg das Ergebniß noch günstiger sein.

Stadtverordneter Frings: Er sei der Meinung, daß die Beschlußfassung nicht davon abhängig sein solle, ob das Ergebniß ein anderes werde. Man müsse die Sache objektiv behandeln, ob ein anderes Resultat herauskomme oder nicht. Die Untersuchung der Beschwerde finde am besten durch eine Commission statt. Er schlage dafür die Herren Better, Geyr, Kaumanns und Tosetti vor.

Vorsitzender: Wie solle die Commission denn die Beweismittel schaffen. Es wird doch Niemand einfallen, bei der Commission sich zu melden. Niemand kann verpflichtet werden, sich zu melden. Es komme übrigens darauf an, ob bei einer Neuwahl ein anderes Resultat herauskomme.

Stadtverordneter Frings: In keinem Urtheil sei gesagt, daß dies bei einem Wahlprotest nachgewiesen werden müsse. Der übergroße Andrang sei hier am Wahltisch von Anfang an gewesen. Wenn zwei Lokale gewesen wären, hätten sich die Wähler vertheilt. Ohne Zweifel hätten hier große Unzuträglichkeiten geherrscht.

Stadtverordneter Geyr: Es komme gar nicht darauf an, wie das zukünftige Resultat ausfallen werde. Er selbst habe Morgens von 9—1/2 11 Uhr gewartet, ohne wählen zu können, Nachmittags habe er wieder einige Stunden gewartet, um 11 1/4 Nachts sei er endlich dazu gekommen, sein Wahlrecht ausüben zu können. Morgens hätten schon Leute nach langem Warten auf's Wählen verzichten müssen.

Vorsitzender: Er sei der Ansicht, daß Niemand verzichtet habe der letzte Mann sei herangeholt worden. Wenn z. B. 900 für einen Candidaten stimmten und 100 für den Candidaten der anderen Partei, so würde einem Protest der letzteren Partei doch nicht nachgegeben werden können. Es sei doch nöthig, zu beweisen, daß ein anderes Resultat herauskomme. Entscheidend sei hier auch die große Wahlbetheiligung 57 %.

Stadtverordneter Eckertz: Der Kläger müsse doch beweisen, die Commission würde sich dann auf Seiten der Kläger zu stellen haben.

Stadtverordneter Frings: Der Stadtrath habe zu beschließen, die Commission sei also berechtigt, die Wünsche der Bürger zu hören.

Stadtverordneter Bellerstein: Ohne den Nachweis, daß das Resultat ein anderes werde, könne die Wahl nicht für ungültig erklärt werden.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Die Commission tagt unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters, die behördliche Instanz sei dann ja da.

Vorsitzender: Dann bitte er, der Commission eine Frist zu bestimmen.

Stadtverordneter Frings: Bis Ende Januar könne die Commission ja ihre Anträge vorlegen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Frings, „Verweisung des Protestes gegen die Gültigkeit der Wahl der III. Abtheilung an eine Commission", stimmen mit „Ja" die Herren: Thywissen, Lonnes, Gater, Better, Tosetti, Körschen, Hermkes Geyr, Wenders und Frings. Mit „Nein" die Herren Kaumanns, Bellerstein, Leuchtenberg Korten, Hofstadt, Busch und der Vorsitzende, die Herren Eckertz und Hellersberg enthalten sich als betheiligt der Abstimmung.

Der Antrag Frings ist also mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen.

Schluß folgt.

In der öffentlichen Sitzung wurden noch die Wahlen der II. und I. Abtheilung als gültig erklärt.

Zur Deckung der Kosten des Neubaues eines Dienstgebäudes für das Bezirkscommando wurde beschlossen, eine Anleihe von 125,000 Mark bei der Sparkasse aufzunehmen.

Für die Ertheilung des Handarbeitsunterrichtes in der evangelischen Schule wurden 270 Mark bewilligt.

Die Anlage der Gas- und Wasserleitung zur Geflügelzuchtanstalt wurde genehmigt.

Zu einem Darlehn der Sparkasse an die Kirchenverwaltung von St. Marien in Höhe von 85000 Mark gab das Collegium seine Zustimmung.

Auf Antrag verschiedener Hausbesitzer der Brandgasse um Belassung des daselbst befindlichen Freibrunnens wurde beschlossen denselben bis 1. Jan. 1904 daselbst bestehen zu lassen.

):(**In der geheimen Sitzung** wurde beschlossen, den Verkauf von Grundstücken an der Drususund Breitestraße an die Baucommission zu verweisen. — Die Verpachtung eines Hospitalgrundstückes hinter dem Stadtgarten an Herrn Mathoul wurde genehmigt. — Die Commissionen wurden in folgender Zusammensetzung gewählt:

Schuldentilgungs-Commission: 1. Heinrichs, 2. Korten C., 3. Werhahn Franz. Deputation für das Gaswerk: 1. Better, 2. Koerschen, 3. Leuchtenberg Th., 4. Lonnes, 5. Thomas Louis, 6. Werhahn Franz, 7. Rosellen. Einquartierungs-Commission: 1. Hermkes, 2. Hofstadt, 3. Giesen Th.. 4. Hellersberg, 5. Koerschen. Finanz- und Verwaltungs-Commission: 1. Better, 2. Frings, 3. Hofstadt, 4. Geyr W., 5. Korten, 6. Tosetti. Sparkassen-Verwaltung: 1. Better, 2. Hermkes, 3. Wenders, 4. Lonnes, 5. Schmitz, 6. Hoffmann, 7. Korten C., 8 Kallen P. W., 9. Richen, Rendant. Promenaden-Commission: 1. Geyr W., 2. Hoffmann H., 3. Leuchtenberg, 4. Kaumanns L., 5. Thomas Louis, 6. Meuter. Hafen-Commission: 1. Eckertz, 2. Geyr Leonh., 3. Hofstadt, 4. Bellerstein, 5. Kallen P. W., 6. Lonnes, 7. Werhahn Franz, 8. Könemann Julius. Markt-Commission: 1. Hellersberg, 2. Hermkes, 3. Kaumanns, 4. Honnecker H., 5. Melchers, 6. Viethen Franz. Bau-Commission: 1. Busch, 2. Kaumanns, 3. Leuchtenberg, 4. Lonnes, 5. Gater, 6. Thywissen, 7. Hellersberg, 8. Pelzer, Stadtbaumeister. Landwirthschafts-Commission: 1. Geyr, 2. Kallen Joh. Paul, 3. Keuten Theod., 4. Leuchtenberg Fr. 5. Melchers, 6. Meuter, 7. Wenders. Wasserwerks-Commission: 1. Gater, 2. Hoffmann, 3. Thywissen, 4. Hellmann, 5. Breuer Max, 6. Kehr, Werkmeister.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 15. Jan.

§ **Der Hühnerdiebstahl** ist in der letzten Zeit wieder mehrfach ausgeübt worden. Vergangenen Samstag stahl man einer armen Familie an der Sternstraße 7 Thiere, was für die Leute einen empfindlichen Verlust bedeutet. Hoffentlich gelingt es die Langfinger bald zu erwischen.

Reichsbanknebenstelle. Am 1. Febr. d. Js. wird in Cöthen (Anhalt) eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro-Verkehr eröffnet werden.

* **Düsseldorf,** 13. Jan. (Kein Rosenmontagszug; Maskenfest.) Angesichts der ungünstigen wirthschaftlichen Zeitverhältnisse haben die betheiligten Carnevalsvereine beschlossen, in diesem Jahre von der Veranstaltung eines Rosenmontagszuges hierselbst Abstand zu nehmen. Dagegen wird das bekannte Maskenfest des Künstlervereins „Malkasten" (die sog. „Malkasten-Redoute") auch in diesem Carneval stattfinden und ist dem Feste eine Idee des Malers Winkel „Kirmeß und Schützenfest in Zons" zu Grunde gelegt.

* **Köln,** 14. Jan. Das junge Mädchen, Tochter des Tagelöhners Nettesheim aus Niehl, welches am Samstag Mittag von dem verhafteten jungen Burschen an der Ringstraße durch mehrere Stiche in den Unterleib tödtlich verletzt wurde, ist heute früh im Bürgerhospital gestorben.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

✝ **Berlin,** 14. Jan. Der Kaiser wird sich bei den Krönungsfeierlichkeiten in England, gutem Vernehmen nach, durch den Admiral Prinzen Heinrich von Preußen vertreten lassen.

□ **Aachen,** 14. Jan. Das Amtsgericht eröffnete heute den Konkurs über das Vermögen der hiesigen alten Speditionsfirma Neuhausen u. Gillisen. Der Geschäftsinhaber wurde gestern Nachmittag in einem Hofe in dem nahegelegenen Dorfe Weiden todt aufgefunden. Man vermuthet Selbstmord.

□ **Preußisch-Moresnet** (bei Aachen), 14. Jan. Wegen der hier ausgebrochenen Scharlachepidemie ist das Pensionat der Schwestern vom Armenhause geschlossen worden. Die Zöglinge wurden in ihre Heimath entlassen. Auch sämmtliche Klassen der Volksschulen wurden geschlossen.

□ **Brüx,** 14 Januar. Gegen Mittag ist ein Wassereinbruch in dem Jupiterschacht erfolgt. Von 116 Mann der Belegschaft werden 43 vermißt, darunter der Betriebsleiter Ingenieur Seemann und zwei Aufsichtsbeamte. Der Jupiterschacht ist wegen des hohen Wasserstandes von heute ab unzugänglich. Ueber das Schicksal der in dem Schachte Eingeschlossenen ist zur Zeit nichts Bestimmtes bekannt.

✝ **Brüx,** 15. Jan. Die 43 im Jupiterschacht eingeschlossenen Arbeiter sind infolge des hohen Wasserstandes nicht zu retten. Die Verunglückten scheinen also rettungslos verloren zu sein.

* **London,** 14. Jan. Lord Kitchener telegraphirt aus Johannesburg vom 13. dss: Es gelang der Streitmacht Bruce-Hamiltons bis auf 5km an Louis Botha heranzukommen, der auf einem Wagen in der Nacht zum 11. dss. entkam. Die Truppen, die einen langen Marsch gemacht hatten, verfolgen Botha 11km, bis die Pferde erschöpft waren. 32 Buren wurden gefangen.

Am heutigen Markte blieben die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Abgeschlossene erste Etage,
5 bis 8 Räume, separater Eingang, mit Wohnung, **Crefelderstr. 36,** per 1. April zu vermiethen.
Näheres Königstraße 11.

Weingrüne 1/1 Fuderfässer, 1/2, 1/4 Stückfässer und mehrere **200 Ltr.-Fässer** zu verkaufen.
Näheres Königstraße 11.

Ladenlokal gesucht.
Erstklassige Firma sucht per April **kleinen, modernen Laden** zur Errichtung einer Filiale. Gegend zwischen Bahnhof und Markt.
Offerten mit Preis unter **L. F.** an die Expedition.

4 Räume, 1. Etage, Marienstr. 23, an kinderlose oder kleine Familie zu vermiethen. Näh. Drususstr. 20.

3 Zimmer, 2. Etage, an kinderloses Ehepaar zu vermiethen.
Hafenstraße 66.

2. Etage, 2 freundliche Zimmer, sofort zu vermiethen.
Münsterstraße 10.

Sauberes Mädchen
vom Lande, katholisch, welches Küche und alle Hausarbeit übernimmt, für kleinen Haushalt (ohne Geschäft) per Februar oder März gesucht.
Düsseldorf,
Burgplatz 28. I. Etage.

Perfekte Weißnäherin in's Haus gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Dienstmädchen.
Zum 1. Februar suche ein **Dienstmädchen** für Hausarbeit gegen hohen Lohn. **Frau Jacob Spier,**
Crefelderstraße 58.

Fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen wird gegen hohen Lohn zur Stütze der Hausfrau gesucht.
Antritt 23. Januar.
Neuß, Furtherstraße 51.

Dienstmädchen vom Lande für Lichtmeß gesucht.
Wo, sagt die Expedition dsr. Ztg.

Krefeld.
Eine **Junge** gesucht für **Brauerei und Wirthschaft.**
Heinrich Nakaten.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht.
Niederstraße 8.

Einige tüchtige
Weber
für Calmac und Wischertuch gesucht von
Anton Walraf Söhne,
Grevenbroich.

Auf Lichtmeß suche einen fleißigen **Hausburschen,**
nicht unter 17 Jahren.
Gasthof Halboth,
früher Fischer, Grevenbroich.

Patente Muster- u. Zeichenschutz aller Länder besorgt solidest. gewissenhaft u. billig
Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur
in **Düsseldorf,** Immermannstr. No. 8. Telephon 791. Rath u. Prospecte kostenlos.


Schöne große **Fettschweine** stehen zum Verkauf bei
Gottfr. Pelters, Kapitelstr. 23.

Wer schnell u. **billig Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen.

Neußer Reiter-Verein.
Donnerstag den 30. Jan. cr., Nachmittags 5 Uhr,
General-Versammlung
im **Rhein. Hofe** hierselbst.
Hierzu ladet die Mitglieder höflichst ein **der Vorstand.**
Neuß, den 15. Januar 1902.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage,
2. Ergänzungswahl des Vorstandes,
3. Verschiedenes.

Heute Vormittag gegen 11 Uhr verschied nach langer Krankheit, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Josef Natheisen,

im 69. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Wiesbaden, Düsseldorf und Gohr, den 14. Januar 1902.

Die feierlichen Exequien finden Freitag den 17. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche, das Begräbniss an demselben Tage, Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Oberstrasse 132, aus statt, wozu freundl. eingeladen wird.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für die Eheleute
Paul Kallen
findet Donnerstag den 16. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Nach dem Stande vom 1. Januar 1902 ist die Zahl der Fernsprechanschlüsse in Neuß auf über 200 gestiegen. Infolgedessen erhöht sich vom 1. April 1902 ab die von den Theilnehmern des Fernsprechnetzes in Neuß für Anschlüsse bis zu 5 km Entfernung von der Vermittelungsanstalt zu zahlende Bauschgebühr von 120 Mark auf 140 Mark jährlich. Für Anschlüsse auf mehr als 5 km Entfernung sind außerdem die bestimmungsmäßigen Zuschläge zu entrichten.

Theilnehmer, welche bisher die niedrigere Bauschgebühr gezahlt haben, sind nach §§ 3 und 5 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. December 1899 (Reichs-Gesetzblatt Seite 711) berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April 1902 zu kündigen. Die Kündigung muß spätestens am 28. Februar 1902 schriftlich bei dem Postamt in Neuß vorliegen.

Düsseldorf, 11. Januar 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Großkopf.

Holzverkauf
zu Damm.

Am künft. Freitag, den 17. Jan. cr., Nachmittags 2 Uhr.

läßt die Firma **Christ. Hamacher Söhne** zu Wevelinghoven, beim Wirthe **Spelter** zu Damm:

13 Nrn. schweres Weiden-, Ulmen-, Buchen-, und Eichenkopfholz, in den Dycker Wiesen zwischen Schloß Dyck und Wallrath, 12 Nrn. desgl. zwischen Damm und St. Nicolauskloster und 13 Nrn. desgl. im Bickhausener Busch lagernd,

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven. H. Becker.

Der Holzheim-Grefrather Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H. zu Holzheim

verzinst Spareinlagen — auch von Nichtmitgliedern und Auswärtigen — mit 3¾%.

Asthma-Bronchiol-Cigaretten*)

ges. geschützt Nr. 43751. Präparirt nach **Dr. Abbot.** Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück. Preis per 10 Stück 0,50, 0,75, 1.— und 1.50 Mark.

Zu haben in der **Löwen-Apotheke** in Neuß.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin N.-W. 7.

*) Bestandtheile: Blätter der Tabakpflanze, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

GROSSER

Inventur-Ausverkauf

Posten zurückgesetzter

Buxkin-Hosen

zu besonders ermässigten

Ausverkaufs-Preisen.

Rud. van Endert,

Neuss.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Morgen 1 Uhr, sanft und gottergeben unser innigstgeliebter Bruder,

der hochwürdige Herr

Joh. Peter Tambour,

Pfarrer in Gierath,

nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, frühzeitig gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 53 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des theueren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gierath-Tetz, den 14. Januar 1902.

Die Beerdigung findet Freitag den 17. Januar, Morgens 10 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Holz-Verkauf zu Schloß Dyck

am Mittwoch den 29. Jan. cr., Vormittags 10 Uhr,

beim Wirthen Spelter zu Damm.

Es gelangen zum Verkauf:

102 Fichtenstämme an der Fuchsbahn,
18 Ulmen und Eschen im Klosterbroich,
82 Ulmen, Nutzstangen, daselbst,
8 schwere Ulmen an Kaulhausen,
5 schwere Buchen im Park,
verschiedene Nutzstämme Buchen, Kirschen, Eschen am Schuppen und im Rabenbusch,
3 schwere Pappeln in der Wallrather Wiese,
16 Loose Schlagholz im Weinhauskamp,
15 Loose Schlagholz im Klosterbroich,
16 Haufen Brennholz daselbst,
6 Haufen Kopfholz in der Wallrather Wiese.

Förster **Florack** dahier weist das Holz auf Wunsch an.

Schloß Dyck, den 10. Januar 1902.

Fürstliches Rentamt.

Baar-Geld-Gewinne Mark 355 000: 60 000, 50 000, 40 000 u. s. w. der Marienburger Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. mehr bei **C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62.**

Das bisheran in **Noithausen** von Herrn Rektor Brodesser bewohnte

Haus

ist pro 1. April d. J. ganz oder getheilt zu **vermiethen.**
Näheres beim Eigenthümer.

Ein **Zimmer** sofort zu vermiethen.
Näheres Krämerstraße 1.

Schönes Ladenlokal

Crefelderstraße 36, mit **Wohnung,** sofort oder 1. April zu vermiethen.
Näheres Königstraße 11.

---

5 Zimmer, Furtherstraße 251, 5 Minuten vom Neußer Bahnhofe, ganz oder getheilt zu vermiethen.
Näheres **Windmüller,** Düsseldorf, Nordstraße 80.

Pferde-Versicherungs-Verein Büderich.

Freitag den 17. Januar, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn **Frdr. Spicker:**

Generalversammlung,

wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Ortsverband und Bezugsverein Büttgen.

Mittwoch den 22. dieses Monats, Nachmittags 5½ Uhr, bei Herrn **Heinrich Stirken:**

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage pro 1901.
Besprechung der Umsatzsteuer.

Hemmerden.

Sonntag den 19. Januar findet im Saale der Geschwister **Fleischhauer** die

Verloosung zum Besten armer Schulkinder

statt. Dieselbe beginnt punkt 4 Uhr, nach derselben, 5½ Uhr, nochmalige Aufführung des Volksschauspiels:

„Maria Loreto".

Entree an der Kasse 40 Pfg., Loose à 25 Pfg., an bekannten Stellen erhältlich, berechtigen zum **freien Eintritt.**

Heyden, Pfarrer.

Ia. Braunkohlen-Brikets

der **Brikettfabrik Horrem** gebe freibl. unter Syndikatspreis ab.

Jakob Matheisen, Neuß.

Die Ausschachtungs-Arbeiten

für einen **Neubau** sollen vergeben werden.

Offerten mit Preisangabe unter **N.B. 39** an die Exped. dss. Ztg.

Ein fast neues, hölzernes **Einfahrtsthor,** zweiflügelig, 2,50 m breit, billig zu verkaufen.
Neuß, Kölnerstraße 7 I. E.

Frische

Rüben-Rückstände

hat in **Waggonladungen** und per **Fuhre** billig abzugeben.

Zuckerfabrik Elsen
bei Grevenbroich.

Offerire mehrere Fuhren **prima Möhren,** per Centner 1.50 Mark, bei Mehrabnahme bedeutend billiger.
Herm. Niermann, Friedrichstr. 10.

Hochtragendes Rind
zu verkaufen.
Oberlörick Nr. 32.

Novesia,
Verein kath. Kaufleute.

Heute Abend 9 Uhr im Vereinslokale:

Vortrag

des Herrn Oberlehrers Dr. Felten:

„Anton Friedrich Ozanam".

Wir laden hierzu unsere Herren Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde mit der Bitte um allseitiges und pünktliches Erscheinen freundlichst ein

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein.

Sonntag, den 19. Jan., Abends 7½ Uhr, im Pelzer'schen Saale:

Weihnachts-Verloosung.

Zu derselben werden hiermit die Herren **Ehrenmitglieder, Wohlthäter** und **Gesellen** sowie deren **Angehörigen** freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gesellen, welche dem Vereine nicht angehören, sowie Kindern unter 16 Jahren ist der Zutritt untersagt.

Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen, Lokal-Abtheilung Grevenbroich.

General-Versammlung

am Montag den 20. Jan. c., Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel Lersch zu Grevenbroich.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Neuwahl eines Delegirten zum Centralverein.
3. Neuwahl eines Delegirten und Stellvertreters in den Gauverband.
4. Rechnungsablage.
5. Vortrag des Herrn Kreisthierarztes Scheffer über Schweinerothlauf und die Bekämpfung durch die Impfung.

Barrenstein, den 12. Januar 1902.

Der Lokalabtheilungs-Direktor: **Herriger.**

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf.

Aktiengesellschaft.

Zweiganstalten in **Remscheid, Solingen, Ohligs.**

Grundkapital Mk. 9,000,000. Rücklagen ca. Mk. 1,650,000.

Vermittelung aller Bankgeschäfte.

Unsere

Sparkassen-Abtheilung

verzinst Einlagen mit 2—4% je nach Kündigungsfrist provisions- und spesenfrei.

Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

PARIS 1900 ★ LONDON 1901.

Ist es möglich?

Novella. Novella.



den **Bartwuchs** durch geeignete Behandlung zu fördern? Man lese das Zeugniß des Herrn Friseur **J. Stoffel** i. B., also eines Fachmannes, welcher diese Frage mit **Ja!** beantwortet, indem er schreibt: Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß d. gesandte Dose „Novella" Stärke II großartig gewirkt hat. Ich habe schon in **drei Wochen** einen schneidigen **Salon-Schnurrbart** erzeugt, **denselben Erfolg** hat mein College auch erzielt, mit welchem ich nämlich die Dose getheilt hatte". Aus leicht begreiflichen Gründen kann ich nicht sämmtl. noch Hunderten zählend. anmelden in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten Anerkennungen veröffentlichen, die meinem „Novella" ebenfalls ein glänzendes Zeugniß ausstellen. Ein Versuch mit „Novella" wirkt überzeugend! Preis p. Dose Stärke I **Mk. 2.—**, Stärke II **Mk. 3.—**, Stärke III (in ungünstig. Fällen zu nehmen) **Mk. 5.—**. Zu beziehen geg. Nachn. od. vorher. Casse **allein** d. **Erfinder und weltberühmten Haarspecialisten Fr. Hopping, Neuenrade No. 170 i. W.** Porto 40 Pf. Bei Nichtersg. Geld zur.

Goldene Medaille u. Ehrendiplom

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Größtes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands,
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ¼4 und 8 Uhr.

Junger Mann sucht guten Mittagstisch um 1½ Uhr Mittags.

Offerten mit Preisangabe unter O. 10 an die Exped. erbeten.

Einfaches, jüngeres, kath. **Mädchen** gesucht, welches noch nicht gedient zu haben braucht.

Offerten mit Lohnansprüche unter **A. Z. 12** an die Expedition.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: **Heinrich Gottinger.**

Mittwoch den 15. Januar 1902.
König Richard III.
Drama von W. Shakespeare.

Donnerstag den 16. Januar 1902.
Maria Magdalene.
Trauerspiel von F. Hebbe.

Freitag den 17. Januar 1902.
Der Waffenschmied von Worms.
Oper von Albert Lortzing.

Samstag den 18. Januar 1902.
Die Räuber.
Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.

Eine wachsamer **Hofhund** Bernhardiner (Hündin) ist preiswerth zu kaufen auf
Hermeshof, b. Rommerskirchen.

Ein **Mädchen** von 15—16 J. gesucht. Wo, sagt die Expedition.